

Laibacher Zeitung.

Nr. 57.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Ausfertigung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 10. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Ämtlicher Theil.

Internationale Meterconvention vom 20. Mai 1875

(vereinbart zu Paris am 20. Mai 1875, von Sr. k. und k. Apostolischen Majestät ratificiert in Budapest am 31. Dezember 1875.)
(Schluß.)

Uebergangsbestimmungen.

Artikel 1.

Alle Staaten, welche in der 1872 in Paris versammelten internationalen Metercommission vertreten waren, gleichviel, ob dieselben bei gegenwärtigem Vertrage theilgenommen sind oder nicht, werden die von ihnen bestellten Prototype erhalten, und zwar unter allen Garantiebedingungen, welche von der internationalen Commission festgesetzt sind.

Artikel 2.

Die erste Sitzung der im Artikel 3 des Vertrages erwähnten Generalconferenz der Maße und Gewichte hat hauptsächlich zum Zwecke, die neuen Prototype gutzuheißen und dieselben unter die Staaten, welche solche bestellt haben, zu vertheilen.

Demnach haben die Delegierten aller Regierungen, die in der internationalen Commission von 1872 vertreten waren, so wie die Mitglieder der französischen Section das Recht, an dieser ersten Sitzung theilzunehmen, um zur Sanction der Prototype mitzuwirken.

Artikel 3.

Das im Artikel 3 des Vertrages erwähnte und gemäß Artikel 8 des Reglements zusammengesetzte internationale Comité ist beauftragt, die neuen Prototype entgegenzunehmen und unter einander zu vergleichen, in Gemäßheit der von der internationalen Commission des Jahres 1872 und von deren permanentem Comité gefassten wissenschaftlichen Beschlüsse, jedoch unter Vorbehalt derjenigen Abänderungen, welche die Erfahrung in Zukunft als rathsam erscheinen lassen dürfte.

Artikel 4.

Die französische Section der internationalen Commission von 1872 bleibt nach wie vor, unter Mitwirkung des internationalen Comité, mit denjenigen Arbeiten beauftragt, mit denen sie behufs Herstellung der neuen Prototype betraut worden ist.

Artikel 5.

Die Herstellungskosten der von der französischen Section ausgeführten metrischen Maße und Gewichte werden von den theilnehmenden Regierungen zurückerstattet, entsprechend dem Selbstkostenpreise, welcher von der französischen Section pro Einheit festgesetzt werden wird.

Artikel 6.

Das internationale Comité wird ermächtigt, sich ohne Verzug zu constituieren und alle vorbereitenden, zur Ausführung des Vertrages notwendigen Untersuchungen vorzunehmen, jedoch ohne vor Auswechslung der Ratificationen dieses Vertrages irgend welche Ausgaben zu veranlassen.

Gezeichnet:

Apponhi m. p., Hohenlohe m. p., Behens m. p., Bicomte d'Alajuba m. p., Balcarré m. p., v. Moltke-Hvitfeldt m. p., Marquis de Molins m. p., Carlos Ibanez m. p., Washburne m. p., Decazes m. p., E. de Meaux m. p., J. Dumas m. p., Nigra m. p., P. Galvez m. p., Francisco de Rivero m. p., José da Silva Mendes Leal m. p., Orouneff m. p. Für den Herrn Baron Adelswärd in Behinderung: H. Ackermann m. p., Kern m. p., Husny m. p., E. Acosta m. p.

Franz Joseph m. p.

Andrassy m. p.

Die vorstehende Convention wird nach erfolgter Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes hiemit kundgemacht.

Wien am 16. Februar 1876.

Auersperg m. p.

Chlumetz m. p.

Sr. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. geheimen Rathe, Generalmajor und Commandanten der Artillerie-Regimentsfabrik im k. k. Artillerie-Arsenale zu Wien Franz Ritter v. Uchatius als Commandeur des St. Stephan-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Sr. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. März d. J. die Vorrückung des zweiten Kanzlisten des Franz-Joseph-

Ordens und Obersthofmarschallamts-Officials Eduard Ritter Baher v. Mörthal in die erste Kanzlistenstelle dieses Ordens allergnädigst zu genehmigen und die hiedurch erledigte Stelle des zweiten Ordenskanzlisten dem Official Allerhöchstihres Oberstallmeisteramtes Joseph Waller zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Auscultanten Dionys Maier zum Bezirksgerichtsadjucenten in Luttenberg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Ausweis

über den Stand der Rinderpest in den österreichischen Ländern in der Zeit vom 28. Februar bis 6ten März 1876.

Ausgebrochen ist die Rinderpest in obiger Zeit in keinem Orte der österreichischen Länder.

Erlöschen ist dieselbe im erwähnten Zeitraume in keinem der versuchten Orte.

Als versucht durch Rinderpest erscheinen sonach am 6. März d. J.

In Dalmatien: Gemeindegebiet Ragusa — des ragusaner Bezirkes; Gemeindegebiet Krtolo, Ojovnik-Doljani (Gemeinde Dmbla), Sutvara (Gemeinde Zuppa) — des cattarenser Bezirkes.

Journalstimmen.

Die Tagespresse erhebt mit Befriedigung, daß die Bankfrage in das Stadium einer sachgemäßen Erörterung eingetreten sei und hegt die feste Ueberzeugung, daß auch in den anderen schwebenden Fragen sich alles in Wohlgefallen auflösen werde. Zur Bekräftigung dieser Anschauung verweist das Blatt auf die jüngste Rede des Ministers Dr. Unger, in welcher derselbe unter ungetheilter Zustimmung der öffentlichen Meinung die leitenden Gedanken der Regierung in der ungarischen Ausgleichsfrage präcisirt hatte. Als Echo dieser Kundgebung constatirte Herr von Tisza im ungarischen Parlamente mit Befriedigung, daß sich Minister Dr. Unger über die Frage ganz so ausgesprochen habe, wie er selbst.

Die Deutsche Zeitung erörtert die Prämissen, aus welchen sich die Schlußfolgerung ergibt, daß wir nach jeder Richtung hin eine ruhige Landtags-Session zu erwarten haben. Die nationalen Parteien werden wol noch Gelegenheit finden, ihren alten Streit aufzunehmen; aber eine von den Landtagen ausgehende, dem herrschenden politischen Systeme feindliche Bewegung sei nicht zu befürchten. Niemals sei entschiedener als jetzt die Erkenntnis zum Durchbruch gekommen, daß Oesterreich alle Ursache habe, den inneren Zwist ruhen zu lassen und ein geschlossenes Ganzes zu bilden, das sich mindestens gleichberechtigt der anderen Reichshälfte gegenüberstellen könne.

Die Presse bespricht die neuestens wieder bei einigen Gelegenheiten berührte Sprachenfrage im Unterrichte. In der Interpellation eines slavischen Abgeordneten aus Mähren über Nichtzulassung der slavischen Unterrichtssprache in Niederösterreich erblickt das Blatt einen Widerspruch mit dem ersten Fundamentaltage des föderalistischen Kathedismus, daß eins der Königreiche und Länder sich nicht mit den Angelegenheiten des anderen zu befassen habe. In diesem Falle habe daher das nationale Machtinteresse jegliches staatsrechtliche Bedenken niedergebissen.

Die Neue freie Presse kennzeichnet die vor-handenen Stimmungen der verschiedenen österreichischen Parteien, um zu zeigen, daß nur die unveränderte Erneuerung des ungarischen Ausgleichs in allen seinen Theilen von allen Fractionen der Verfassungspartei ratificiert werden dürfte. Würde an dem Status quo ernstlich gerüttelt werden, so hätte nach der Ansicht des Blattes jedenfalls Ungarn die Gefahr und die Kosten zu bestreiten. Ungarn habe also Grund genug, mit seinen Ansprüchen haushälterisch zu sein.

Ueber die österreichisch-ungarischen Minister-Conferenzen

und über den Zusammentritt der Delegationen theilt die „Pol. Corr.“ in ihrer jüngsten Nummer vom 7. d. nachstehendes mit:

Gestern fand zwischen den ungarischen Herren Ministern v. Tisza, Baron Wentheim, v. Széll und v. Simonyi und den diesseitigen Herren Ministern Fürst

Auersperg, Baron Passer, Baron Bretis und Ritter von Chlumetz eine längere Besprechung statt. Im Verlaufe derselben wurde festgestellt, daß die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen behufs der Austragung der zwischen den beiden Reichshälften schwebenden Fragen in den letzten Tagen des Monats März werden fortgesetzt werden. Um dieselbe Zeit werden auch die Verhandlungen wegen Feststellung des den Delegationen vorzulegenden gemeinsamen Budgets für das Jahr 1877 stattfinden und gleichfalls voraussichtlich vor dem Beginne der Charwoche beendet werden.

Beiläufig um den 10. April beabsichtigt Seine Durchlaucht Herr Ministerpräsident Fürst Auersperg eine Urlaubsreise nach Karlsbad anzutreten.

Die Nachricht, daß ein späterer Zeitpunkt als der bisher bekannte für den Zusammentritt der Delegationen in Aussicht genommen sei, oder gar, daß die Session der Delegationen bis zum Herbst verlagert sei, ist vollkommen unbegründet.

Die italienische Thronrede.

Die Thronrede, mit welcher König Victor Emanuel am 6. d. M. das italienische Parlament eröffnete — schreibt die „Neue freie Presse“ — bildet die Einleitung einer bedeutsamen, für die Entwicklung des jungen Reiches äußerst wichtigen Session. Der italienische Parlamentarismus wird diesmal eine entscheidende Probe zu bestehen haben: es wird sich zeigen müssen, welches Element stärker ist: die aufrichtige und opferwillige Liebe zu dem neugegründeten Vaterlande, oder der kategorische Imperativ des Parteigeistes; der Wille Nützliches und Dauerndes zu schaffen, oder der persönliche Ehrgeiz einzelner Oppositionsführer. Die Verantwortlichkeit, welche auf den italienischen Abgeordneten ruht, ist groß, und die Thronrede versäumt nicht, ihnen dieselbe indirect begreiflich zu machen.

Die Thronreden Victor Emanuels sind immer knapp und einfach. In dem Lande, wo die leidenschaftliche Form des Ausdrucks die beliebteste ist und die Blumen der Rede so üppig gedeihen, wie die Blumen der Gärten, pflegt die offizielle Beredsamkeit sich durch einen nüchternen, geschäftsmäßigen Styl auszuzeichnen, der an verwandte englische Actenstücke erinnert. Auch die neueste italienische Thronrede hält sich fern von jeder poetischen Wendung, jedem überbühnlichen Ausdruck, aber sie athmet an einigen Stellen einen gewissen feierlichen Ernst. Zum erstenmale wird Italien von seinem Könige eine Großmacht genannt, zum erstenmale auf die Pflichten verwiesen, die ihm seine Stellung in der europäischen Staatengesellschaft auferlegt. Was Cavour erstrebte, als er das kleine Piemont in den Krimkrieg hineinriß und durch dies Opfer den Sitz an jenem Tische erkaufte, auf welchem der Pariser Friedensvertrag unterzeichnet ward, das hat sich erfüllt. Der König von Italien kann heute so gut wie der Beherrscher irgend eines anderen Großstaates von seiner Theilnahme an den Reformvorschlüssen sprechen, welche der Pforte gemacht wurden, und seine Wünsche inbetreff einer friedlichen Lösung der orientalischen Wirren ausdrücken. Er darf auch mit Befriedigung jener freundschaftlichen Besuche gedenken, durch welche die Kaiser von Oesterreich und Deutschland zeigten, daß sie auf die guten Beziehungen zu Italien den größten Werth legen.

Victor Emanuel hat die bezüglichlichen Stellen seiner Rede ohne Zweifel mit stolzem Bewußtsein gesprochen; aber weder in ihnen noch in den Aeußerungen über die Fortschritte der Armee, oder über die notwendigen Vermehrung der Marine haben wir den Schwerpunkt der Rede zu suchen. Dieser liegt vielmehr in ihrem Absatze, dort, wo von dem Anlaufe der Eisenbahnen durch den Staat, von dem Vertrage mit Oesterreich über die Trennung des Südbahnnetzes, von den neuen Handelsverträgen die Rede ist. In der italienischen Geschichte des Mittelalters sehen wir Bürger, die als Kaufleute Reichtum und Ansehen erwarben, zu Fürsten emporsteigen. Als Pfefferkrämer — freilich im größten Style — fingen die Medici an, um als Beherrscher Toscanas zu enden. Der Handel gründete die Größe Pisas, Genuas, Venedigs. Etwas von diesem Zuge lebt auch in den heutigen Italienern. Die parlamentarischen Kämpfe der Session, welche gestern begannen haben, werden sich nicht um politische Grundsätze drehen. Man wird nicht über das Maß von Freiheit streiten, welches dem Volke zugemessen werden soll, nicht über das Machtverhältnis zwischen Krone und Parlament, wahrscheinlich nicht einmal über die Kirchenpolitik der Regierung, sondern die Parteien werden ausschließlich

wegen handelspolitischer Fragen aufeinanderstoßen. Der erste Absatz der Thronrede bezeichnet die drei parlamentarischen Schlachten, welche das Ministerium Minghetti gewinnen muß, wenn es nicht zum Rücktritt gezwungen sein will.

Die Opposition rückt in geschlossenen Reihen auf den Kampfplatz. Sie glaubt ihre Zeit gekommen und bereitet sich vor, die Zügel der Regierung zu ergreifen. Daß sie größtenteils aus ehrenwerten und patriotischen Männern besteht, dies Zeugnis geben ihr selbst die politischen Gegner, und die heftigsten Blätter der „Conforteria“ haben den Charakter eines Depretis oder Nicotera niemals angefaßt. Dennoch dürfte die Linke diesmal mehr dem Parteigeiste als ihrer inneren Ueberzeugung gehorchen, wenn sie gleich von vornherein verneinend gegen die Maßregeln der Regierung in der Eisenbahnfrage auftritt. Ihre Organe erklären, daß sie den Vertrag, welchen Sella hier in Wien mit der österreichischen Regierung über die Trennung des Südbahnnetzes geschlossen, nicht annehmen; daß sie den Anlauf der italienischen Linien durch die Regierung sowie den Staatsbetrieb überhaupt verwerfen. Meinen sie wirklich, der wiener Vertrag sei für Italien nachtheilig? Die Trennung der österreichischen von der italienischen Südbahnlinie liegt so sehr im Interesse beider Staaten, und Sella ist ein so gewiegter Unterhändler, daß die Ansicht, Italien sei durch den Vertrag übervortheilt worden, kaum Wurzel schlagen kann. Der Anlauf der Eisenbahnen durch den Staat findet zwar auch in Deutschland heftige Gegner, aber hier sind es nicht liberale Volksvertreter, sondern die Einzelstaaten, welche die Privatbahnen vertheidigen; hier kämpft der Particularismus wider die Allgewalt des Reiches. In Italien fällt dieser Grund gegen den Staatsbetrieb fort, und falls in der neapolitanischen Linken, wie schon öfter, der Regionalismus eine Triebfeder des Widerstandes bildet, könnten die Freunde Italiens solche Verirrung nur bedauern. Wir erwarten daher, daß es Sella's scharfem Verstande und seinem wohlbedachten Ansehen gelingen wird, die Rechte in dieser Frage zu einigen und so die Annahme des wiener Vertrages in Monte Citorio durchzusetzen. Für uns Oesterreicher ist dies das Wichtigste in der eben eröffneten Session des italienischen Parlaments, und wir können es dann den Italienern überlassen, die Frage des Staatsbetriebes mit allen Gründen für und wider auszusprechen.

Aus Griechenland

geht der „B. C.“ über den weitem Verlauf des Prozesses, der sich vor den Schranken der griechischen Kammer in Athen gegen die beiden ehemaligen griechischen Finanz- und Kultusminister Nikolopoulos und Balassopoulos wegen Bestechung und gemeinen Amtsverschalters abspielt, folgende Mittheilung zu:

Der Prozeß gegen die zwei Exminister Nikolopoulos und Balassopoulos sammt Genossen absorbiert immer noch das ganze und ausschließliche Interesse der Bevölkerung.

Zwar wurden bisher von den hundert und etlichen Zeugen schon 34 vernommen, aber der Aussage keines einzigen derselben wurde mit solcher Spannung entgegen-

gesehen, wie dies bei dem Zeugen B. Terzopoulos, einem Bruder des verstorbenen Erzbischofs von Argos, der Fall war. Es war niemandem ein Geheimnis, daß von den Verwandten des letztern recht eigentlich die ersten Angaben über die vorgekommenen Bestechungen in die Oeffentlichkeit gedrungen waren, und es kann nach dem bisherigen Verlaufe als höchst wahrscheinlich bezeichnet werden, daß ohne das Ableben des erwähnten Erzbischofs niemals genügende Schuldbeweise erbracht worden wären. Der Tod des Erzbischofs von Argos erschloß aber seinen finanziell hart mitgenommenen Verwandten den Mund, und sein Bruder war es denn auch, der freiwillig und in der bestimmtesten Weise vor dem Untersuchungsrichter aussagte, daß er aus dem Munde seines verstorbenen Bruders erfahren habe, daß der Erzbischof dem Minister Balassopoulos 8000 und Nikolopoulos 10.000 Franken für den erzbischöflichen Sitz von Argos bezahlt hatte. Alles erwartete nun eine öffentliche Bestätigung dieser Aussage. Zum allgemeinen Erstaunen behauptete nun aber der Zeuge vor Gericht, er habe aus dem Munde seines Bruders nur von einer Bestechung des Ministers Balassopoulos gehört. Bezüglich des Ministers Nikolopoulos habe sein Bruder nichts erwähnt. Was er aber darüber gesagt, das habe er bloß der öffentlichen Stimme nach erzählt, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben.

Inbetreff des Nikolopoulos gab Zeuge nur zu, von seinem Bruder gehört zu haben, daß dieser der Frau des Nikolopoulos ein Cadeau im Werthe von 1600 Drachmen gemacht, welches sie, ohne zu wissen wofür, angenommen habe. Es ist dies übrigens der einzige Umstand, welchen Nikolopoulos gleichfalls zuzugeben geneigt scheint. Der Präsident des Gerichtshofes, Herr Balbis, hat bezüglich dieses Zeugen von der ihm zustehenden Disciplinargewalt keinen Gebrauch gemacht. Die von der Kammer bestellten öffentlichen Ankläger aber strengten gegen Terzopoulos bei dem hiesigen Criminalgerichte eine Klage wegen Meineides an, und wurde gegen denselben ein Verhaftsbefehl erlassen.

Die weitere Untersuchung, welche energisch fortgeschritten, wird wol bald zeigen, ob die öffentliche Meinung im Rechte ist, wenn sie behauptet, daß hier seitens des angeklagten Exministers Nikolopoulos ein neuerlicher Corruptionsversuch vorliegt.

Eine nicht minder interessante Episode spielte sich in der letzten Sitzung ab. Der Zeuge Spiliopoulos meinte nämlich, daß die Sache wegen der Bestechung eigentlich ganz harmlos sei, daß es in Griechenland überhaupt gebräuchlich sei, die Minister zu beschenken; er selbst habe seinerzeit dem nunmehr verstorbenen Minister Pektalis für die Ernennung eines ihm anverwandten Magazins 500 Drachmen bezahlt.

Der Sohn des verstorbenen Ministers Pektalis, der Deputierte Athanasios Pektalis, hat nun, um das Andenken seines Vaters zu entmakeln, eine Verleumdungsklage gegen Spiliopoulos anhängig gemacht. So zieht dieser Monstre-Prozeß immer neue Kreise, und da das Ende desselben noch gar nicht abzusehen ist, wird man sich noch auf manche interessante Enthüllungen gefaßt zu machen werden haben.

Politische Uebersicht.

Salzbach, 9. März.

Die ungarischen Minister sind vorgestern nachmittags nach Pest zurückgekehrt; im Laufe des Vormittags empfingen sie noch die Besuche des Ministerpräsidenten Fürst Auerperg und des Finanzministers Freiherr v. Bretis. Außer der bereits bekannten Meldung über die Fortsetzung des Zeitpunktes für den Abschluß der Ausgleichsverhandlungen ist über die diesmaligen Besprechungen zwischen den beiderseitigen Regierungen nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Als Termin, an dem die Schlußconferenzen über den österreichisch-ungarischen Ausgleich beginnen sollen, wird der 27. d. genannt. Bis dahin sollen alle zur Beendigung des großen Werkes nöthigen Voreinleitungen getroffen sein. Die Abreise der ungarischen Minister hat den Mitgliedern des diesseitigen Cabinets, welche im Besitze von Landtagsmandaten sind, die Möglichkeit geboten, ihren Pflichten in der genannten Richtung nachzukommen. Die Mehrzahl der österreichischen Minister ist zur Stunde von Wien abwesend. Die Minister Graf Mannsfeld und Dr. Unger befinden sich in Prag, Fürst Auerperg und Baron Bretis sind auf dem Wege dahin und Dr. v. Stremaier wohnt den Landtagsverhandlungen in Graz bei. Der Ministerpräsident dürfte sich auch für ganz kurze Zeit nach Salzburg begeben, woselbst er von der Großgrundbesitzercurie wieder in den Landtag gewählt wurde.

Einer Nachricht aus Pest zufolge soll das jüngsthin aufgetauchte Gerücht, daß Se. Majestät die von der Ueberschwemmung heimgesuchten Theile Ungarns bereisen werde, jeder Begründung entbehren.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus kommen demnächst die Gesetzentwürfe über die Volksschulbehörden, über die Sicherstellung der Pfandbriefe und über das Dienstbotenwesen zur Verhandlung. Sodann soll der Gesetzentwurf über die Regelung des Königsbodens an die Reihe kommen. Nach dem „N. Hir.“ soll die Regierung einen Gesetzentwurf im Hause vorlegen wollen, in welchem die Wiedereinführung eines gesetzlich festgestellten Zinsfußes für solche Forderungen, welche grundbücherlich intabuliert werden, das heißt, eine wenigstens partielle Reactivierung der Wuchergesetze, normiert wird.

Das Gerücht, daß der berliner französische Botschafter Gontaut-Biron an seinen Rücktritt denke, da die politische Partei, der er in Frankreich angehört, bei den jüngsten Wahlen unterlegen sei, wird als durchaus unglauwürdig bezeichnet. Der Vicomte, der keiner prononcierten politischen Richtung angehört, erfreut sich in Berlin einer so günstigen Stellung, wie sie so leicht von keinem anderen französischen Diplomaten wieder errungen werden dürfte. Er wird deshalb aus reiner Vaterlandsliebe seinen Posten so lange als nur irgend möglich zu behalten suchen. Der in den Blättern als sein eventueller Nachfolger genannte Historiker Pierre Lanfrey, der zeitweilig in Bern als Gesandter fungierte, soll als Diplomat daselbst entschiedenes Fiiasco gemacht haben.

Der preussische Episkopat ist durch die Absetzungs-Erkenntnisse des kirchlichen Gerichtshofs be-

Feuilleton.

Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

„Nun, bald fährt Madame aus, gekleidet und verkleidet wie eine fromme Dame, die zur Messe geht, bald verläßt sie in Männerkleidern das Haus zu Fuß. Diese Tracht steht ihr aber sehr gut; sie könnte so allen Frauen den Kopf verwirren.“

„So, wirklich?“

„Meine Meinung ist: sie spioniert dem Herrn Roland nach.“

„Glaubst Du?“

„Ich will meine Hand darauf ins Feuer legen. Ist sie allein zu Hause, so spricht sie oft mit sich selbst; sie seufzt, sie stöhnt, sie ächzt, sie ist nervös. Mitunter auch, wie zum Beispiel gestern Abend, da geräth sie plötzlich in Zorn und läßt diesen an unserem schönen chinesischen Porzellan aus, das ihr doch nichts zuleide gethan hat.“

Die Bäuerin schloß mit einem Seufzer:

„Madame ist eifersüchtig. Ich kenne das. Ich habe es im „goldenen Löwen“ eben so gemacht und einmal ein ganzes Service zertrümmert. O, diese Männer!“

In diesem Augenblicke tönte eine Glocke von der ersten Etage herunter.

„Ah, Madame ruft mich,“ sagte Mariotte. „Sie ist wahrscheinlich neugierig zu erfahren, was das für ein Besuch ist, den der Thorhüter angekündigt.“

Der Detective verabschiedete sie mit einer Handbewegung.

„Gehen Sie, Senorita, und melden Sie der Frau Marquise, daß ein Fremder von Distinction ihr Dinge von höchster Wichtigkeit mitzutheilen habe.“

Mariotte eilte schnell davon.

Jetzt wandte sich Bidoc zu den beiden Dienern:

„Und was habt Ihr mir zu berichten?“ fragte er. „Patron, das Mädchen hat nicht gelogen,“ versetzte der eine.

„Man zankt mit einander,“ sagte der andere.

„Und wird dabei nicht stehen bleiben. Die Frau Marquise ist sehr hitziger Natur.“

„Habt Ihr denn nicht gehört, was bei diesen vertraulichen Herzensergießungen gesprochen wurde?“ fragte der Detective.

„O, doch! Madame machte dem Herrn Semal Vorwürfe, daß er ihr eine andere vorzieht.“

„Die schöne Limonadenverkäuferin aus dem Kaffeehause de l'Échelle.“

„Dann sprach man von der Maurerstraße.“

„Von der seligen Madame Mazercelles.“

„Von dem hingerichteten Jacques Lebrun.“

„Kürzlich, beim Frühstück, gab es eine schreckliche Scene. Die Marquise drohte ihrem Semal, dem Staatsanwalt des Königs Enthüllungen zu machen.“

Dann wurde der Marquis wüthend; er ergriff ein Messer, das vor ihm lag.“

„Da rief Madame: „Warum hast Du nicht den Dolch aus der Nacht des dritten Januar aufbewahrt!“ Nun glaubten wir, er würde sie ermorden, denn er sah grün und gelb im Gesicht aus.“

„Der Schaum stand ihm vor dem Munde. Seine Augen rollten entsetzlich!“

„Er flüchte uns sogar Schrecken ein.“

„Aber wir nahmen uns zusammen, traten schnell ein, unter dem Vorwande, die Tagesjournale zu bringen, damit ein Unglück verhütet werde.“

Bidoc hatte diesen Reden, die von den beiden früheren Galeerenklaven abwechselnd geführt wurden, ruhig zugehört. Als beide schwiegen, versetzte er kalt:

„Ihr habt Recht gehabt. Es war noch nicht der rechte Moment. Und was geschah dann?“

„Der Herr Marquis nahm seinen Hut und stürzte fort, und Madame fiel in Ohnmacht.“

„Vortrefflich!“ murmelte der Detective. „Die Mine ist gelegt. Wir brauchen nur noch den Funken, um sie in die Luft zu sprengen.“

Raum waren diese Worte seinem Munde entflohen, da stand die Kammerfrau wieder vor ihm.

„Die Frau Marquise von Grandchamp erwartet Don Ramon Christoval“, versetzte sie mit einer tiefen Verbeugung.

Bidoc winkte nun allen Dreien, sich ihm zu nähern.

„Hört mich wohl an“, sagte er mit befehlendem Tone. „Es werden sich diesen Abend hier seltsame und ernste Dinge begeben. Was auch geschehen mag, was ihr auch hören und sehen mögt: Wuthausbrüche, Angstgeschrei, vergossenes Blut — ihr kümmert euch nicht darum, mischt euch in nichts, versteht ihr, in nichts.“

Nur wenn alles vorüber, dann benachrichtigt mich. Ich werde nicht weit sein!“

„Soll alles geschehen, wie Sie befehlen, Patron“, versetzten die Diener.

Mariotte schwieg. Sie war blaß geworden und zitterte.

„Nun führe mich zu deiner Gebieterin“, befahl der Polizeispion. „Es ist keine Zeit zu verlieren.“

Mariotte öffnete ihm die Thür, die nach dem Innern führte. Nahe der Schwelle fühlte er sich am Rodel zupf. Er sah sich fragend um.

Einer der Lakaien hatte es gewagt, ihn zurückzuhalten.

„Aber Herr Bidoc! wenn vielleicht eine Todesgefahr für jemand —“

Der Detective fiel ihm rasch ins Wort: „Kein Laut! keine Bewegung! Wehe euch, gehorcht ihr meinem Befehle nicht. Ihr wißt, welche Mittel ich besitze, euch dahin wieder zurückzuführen zu lassen, woher ihr gekommen seid. Das Gericht Gottes muß seinen Lauf haben.“

(Fortsetzung folgt.)

reits stark gelichtet. Gestern wurde von demselben die Amtsentsetzung des Bischofs von Münster verhandelt und im Laufe dieses Monats soll auch noch der Erzbischof von Köln an die Reihe kommen. Mit der Entfernung dieser beiden Kirchenfürsten bleiben von den zwölf preussischen Bischöfen nur noch sechs in Function; gegen den Bischof von Trier ist übrigens das Absetzungsverfahren ebenfalls eingeleitet, so daß nur noch die Bischofsstühle von Culin, Ermeland, Hildesheim, Osnabrück und Lüneburg besetzt bleiben. Gegen den Erzbischof von Paderborn, der von Holland aus Excommunicationen über Diöcesan-Angehörige verhängt, soll bei der holländischen Regierung die Ausweisung oder strengere Internierung beantragt werden.

Nachdem die neuen französischen Kammern vorgestern vorbereitende Sitzungen gehalten, findet heute die erste öffentliche Sitzung derselben und die Uebergabe der Gewalt statt. Die gestrige Versammlung der Republikaner, welche zunächst nur von Mitgliedern der äußersten Linken besucht war, beschloß nach einer Rede Gambetta's, die ganze Linke zu einer gemeinsamen Berathung über die Ministerkrise einzuladen, eine Einladung, die trotz des Widerstandes Grévy's und J. Simon's von den meisten Mitgliedern der Linken beider Kammern angenommen wurde. Diese neue Versammlung beschloß, nur ein einheitliches, entschieden republikanisches Cabinet zu unterstützen. Die neue Abgeordnetenkammer besteht jetzt „nach allgemeiner Ansicht,“ beziehungsweise nach der Schätzung der „Agentur Havas“ aus: 25 Conservativen ohne besondere Färbung, 34 constitutionellen Conservativen ohne besondere Färbung, 34 constitutionellen Conservativen, 96 Republikanern vom linken Centrum, 234 Republikanern, 27 radicalen Republikanern, 34 Legitimisten und 91 Bonapartisten.

Den Cortes wurden Petitionen um die Religions-einheit, ferner Petitionen um Aufhebung der Privilegien der Provinzen Biscaya und Navarra unterbreitet.

Der König hat sich nach Logrono zum Besuche Espartero's begeben.

Die „New York Times“ verzeichnet das Gerücht, daß Präsident Grant die Demission Schends verlangt habe, weil England das Ansuchen um die allfällige Abberufung desselben gestellt hatte. — Das Kriegsportefeuille wurde dem Senator Morrill aus dem Staate Maine angeboten.

Tagesneuigkeiten.

Eine internationale Nordpolexpedition.

Der „Neuen freien Presse“ geht nachstehende sehr interessante Mittheilung zu, die sicherlich nicht verschlen wird, die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen wie auch der gesammten gebildeten Laienwelt zu erregen.

Es handelt sich um die Ausrüstung einer internationalen Nordpolexpedition, an der sich mehrere europäische Staaten, so namentlich Oesterreich, Deutschland, England, Rußland, Norwegen und wahrscheinlich auch die vereinigten Staaten von Nordamerika theilnehmen dürften. Der Zweck dieser großartig anzulegenden Expedition soll kein rein geographischer sein, und deshalb wird auch das möglichst weite Vordringen in die nördlichsten Breitengrade unterlassen werden. Das Hauptgewicht der Expedition wird vielmehr auf die Gewinnung unanfechtbarer wissenschaftlicher Resultate auf dem Gebiete der Meteorologie und der magnetischen Constante gelegt. Deshalb soll die Expedition nur bis etwa zum 75. oder 76. Grade nördlicher Breite vordringen und die dort sich ergebenden Beobachtungen in den bezeichneten Richtungen aufnehmen.

Jeder der theilnehmenden Staaten rüstet ein eigenes Schiff unter einem selbständigen Commandanten aus; die Observationspunkte der Schiffe werden nach einem gemeinsam entworfenen Plane im voraus bestimmt, und die gewonnenen Einzelresultate sollen dann nach Beendigung der auf die Dauer eines Jahres berechneten Expedition im Vergleichswege fixiert werden. Aus der hier angedeuteten Natur dieses wissenschaftlichen Unternehmens ergibt es sich von selbst, daß bei der Bemannung und Besetzung der Schiffe vornehmlich auf diese Zwecke der Expedition Rücksicht genommen werden muß. Es sollen daher Fachgelehrte aus den theilnehmenden Staaten die Expedition mitmachen, respective die Aufnahme der Beobachtungen leiten.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich allwärts Männer der Wissenschaft finden werden, die sich einer solchen ebenso dankbaren als ehrenvollen Mission unterziehen werden. Es gericht daher zu besonderer Genußnahme, constatieren zu können, daß die Idee dieses Unternehmens in Oesterreich angeregt wurde, und daß die Propaganda für dasselbe von hier ausgehen soll. Untenschiffleutnant Karl Wehprecht, der tapfere Commandant des „Tegethoffs“, ist der Schöpfer dieser Idee und wird seinen klangvollen Namen im Bereiche arktischer Forschungen in die Wagschale legen, um das Unternehmen, an dem er selbst hervorragend theilnehmen wird, nach Möglichkeit zu fördern. In den nächsten Tagen wird der Führer der österreichisch-ungarischen Nordpolexpedition in Wien eintreffen; er gedenkt, wahrscheinlich in der geographischen Gesellschaft einen Vortrag über das Unternehmen zu halten. Wer sich an die sensationelle Rede Wehprecht's in der Versammlung

deutscher Naturforscher zu Graz erinnert, der wird ermessen können, wie sehr der von uns angedeutete Plan dieses internationalen Unternehmens mit seinen Anschauungen über künftige Polarreisen übereinstimmt.

Nicht minder freut es uns — sagt die „N. fr. Pr.“ — berichten zu können, daß die materielle Gewährleistung der Expedition, soweit sie Oesterreich betrifft, bereits außer Frage steht. Graf Hans Wilczek, der bereits für die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition in selten munificenter Weise mehr als hiebzigttausend Gulden verausgabte, hat sich bereit erklärt, das österreichische Schiff der internationalen Expedition auf seine eigenen Kosten auszurüsten, sowie überhaupt die Auslagen der Oesterreicher zu bestreiten. Der hochherzige Cavalier gedenkt die Expedition selbst mitzumachen. Ein solches Beispiel kann nur aneifernd wirken, und es steht wol außer Zweifel, daß sich auch in den anderen Staaten solche Gönner wissenschaftlicher Bestrebungen finden werden.

(Für die Ueberschwemmten.) Se. Majestät der Kaiser hat für die durch Ueberschwemmung Betroffenen in Mähren 5000 fl. und für die Hochwässer der Oder und deren Nebenflüsse Beschädigten in Schlesien 500 fl., sowie für die Colonie Burzei an der Weichsel 800 fl. bewilligt. — Erzherzog Albrecht hat zugunsten der Ueberschwemmten in Niederösterreich 1000 fl. gespendet. — Der Großherzog Ferdinand von Toscana und die Frau Großherzogin Alice widmeten den Ueberschwemmten in Ungarn 1000 fl.

(Kronprinz Rudolf im Schwurgerichtssaal.) Am 7. d. um halb 10 Uhr vormittags erschien Kronprinz Rudolf in Begleitung des SM. Latour und des Hofrathes Dr. Keller im Schwurgerichtssaal zu Wien und nahm auf der Galerie Platz. Die Gäste wurden am Eingange von dem Landesgerichtspräsidenten von Weitzenhiller und von den Landesgerichtsräthen Verleth und Grinzenberger empfangen. Es wurde zufällig ein Nordprozeß abgeführt, dessen Gang der Kronprinz durch einige Zeit folgte. Hofrath Keller, in dessen Begleitung der Kronprinz erschien, gehört zu den Lehrern des Prinzen in den juristischen Fächern.

(Unsere Cavallerie) hat Aussicht, nenartige, aus einer Composition bestehende Hufeisen zu erhalten. Dieselben sollen aus gewalzten Eisenstäben bestehen, die, mit Rinnen versehen, durch eine einfache Biegung in Hufeisen beliebiger Form und Größe mit Leichtigkeit umgewandelt werden können. Das Gewicht dieser Hufeisen soll weit geringer, ihre Anschaffung weit wohlfeiler sein, als bei den bisher im Gebrauch befindlichen.

(Unterschlagnene Einladung.) Die „Trib.“ erzählt eine mysteriöse Geschichte von einer den beiden Söhnen des Fürsten Bismarck nicht zugelaufenen Einladungskarte des französischen Gesandten in Berlin, Vicomte de Soutant-Biron. Letzterer gab bekanntlich vor wenig Tagen ein glänzendes Ballfest und wunderte sich über die Abwesenheit der beiden Grafen. Auf Nachfragen erfuhr der Vicomte, daß Graf Verbeke Bismarck früher eingegangene Taugenachtens mit dem Bemerken wieder gelöst habe, es sei ihm keine Einladung zugegangen. Es stellte sich heraus, daß die beiden die Einladung enthaltenden Briefe jedenfalls von einem im Gesandtschaftshotel Bedienten in der Absicht unterschlagen worden sind, den freundlichen Verkehr der Familie des Reichskanzlers im Hause des französischen Botschafters zu fördern. Die Person dieses allzu eifrigen Patrioten konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Daß die Post gerade diese zwei an verschiedene Adressen gerichteten Briefe sollte verloren haben, ist nicht anzunehmen.

(Daniel Stern f.) Gräfin d'Agoult, in der literarischen Welt unter dem Namen Daniel Stern wohl bekannt, die Mutter der beiden Töchter, von denen die eine als Gattin Emil Olliviers gestorben, die andere zur Zeit an Richard Wagner vermählt ist, ist am 5. d. M. früh im Alter von 72 Jahren zu Paris einer Brustentzündung erlegen. Frau v. Agoult hatte sich mit einigen Romanen („Religia“, „Valentia“ u. a.) in die Literatur eingeführt, bald aber mit Vorliebe literarhistorischen, philosophischen und historischen Studien zugewendet. Die Hauptfrüchte derselben waren ein Band: „Dante und Goethe“, ein Essay über die Freiheit, Morastudien und endlich eine Geschichte der Revolution von 1848, welche letztere auf bleibenden Werth Anspruch machen kann. Wie die Mehrzahl der französischen Schriftstellerinnen, gehörte auch Daniel Stern der republikanischen Richtung an; ihr Geist und ihre Schreibweise hatten, wie ihre imposante äußere Erscheinung, etwas männliches.

(Selbstmord bei den europäischen Heeren.) Das „British Medical Journal“ publiciert einen Artikel, in welchem die relativen Zahlen der Selbstmorde bei den Heeren der verschiedenen Länder zusammengestellt sind. Hiernach kommen die wenigsten in der englischen Armee vor, denn während der Epoche von 1862—1875 beträgt deren Zahl 663 oder 0.370 pro 1000 Soldaten. Hieran reiht sich die belgische Armee mit 0.45 pro Mille, die französische mit 0.49, die preussische mit 0.64, zuletzt die österreichische mit 0.85. Bei der österreichischen Armee sind also die Selbstmorde beinahe doppelt so zahlreich als bei der belgischen oder französischen und beinahe 2½ mal so zahlreich als bei der englischen. Eigenthümlich erscheint auch, daß die Selbstmordmanie bei der Cavallerie beinahe doppelt so häufig auftritt als bei der Infanterie. Die Hälfte aller Selbstmorde bei den Heeren wird mittelst Feuerwaffen vollzogen.

(Juden in der Armee.) Mit Ende Dezember 1875 befanden sich in österreichischen Heere 16,617 Juden, und zwar: 12,669 Infanteristen, 351 Jäger, 539 Cavalleristen, 1188 Artilleristen, 121 Mann bei der Genietruppe, 34 Pionniere, 1008 bei der Sanitätstruppe, 331 Mann im Fuhrwesen, 12 Mann in den Militär-Bildungsanstalten, 294 Mann in den Verpflegungsanstalten, 32 Mann in den Monturs-Commissionen und 38 Mann im Artillerie-Bezugswesen.

Lokales.

Krainischer Landtag.

Laibach, 9. März.

2. Sitzung.

Eröffnet wurde die Sitzung in Anwesenheit des Herrn L. L. Landespräsidenten Ritter v. Widmann von dem Landeshauptmann um 10 Uhr 47 Minuten.

Anwesend: 32 Abgeordnete.

Auf der Tagesordnung standen:

1. Mittheilungen des Landtagspräsidiums.
2. Regierungsvorlage eines Gesezentswurfes zur Kultur des laibacher Moores.
3. Regierungsvorlage eines Gesezentswurfes zur Aenderung des § 68 der Gemeindeordnung für Laibach.
4. Landesausschußbericht über das Concurrenzverhältnis zu den Arznei- und Reisekosten in Epidemiefällen.

5. Landesausschußbericht mit dem Voranschlage für 1877 und dem Rechnungsabschlusse für 1875 der slaper Obst- und Weinbauschule.

6. Landesausschußbericht wegen Aufnahme eines Obst- und Gemüsegärtners an der slaper Obst- und Weinbauschule.

7. Landesausschußbericht mit dem Theaterfonds-Voranschlag für 1877.

8. Landesausschußbericht mit dem Grundentlastungs-fonds-Voranschlag für 1877.

9. Landesausschußbericht mit dem Voranschlage der Stiftungsfonds für 1877.

10. Landesausschußbericht über den Anlauf der Valentin Krisper'schen Realität, genannt „Thiergarten“, für die zu errichtende Landesirrenanstalt.

11. Wahl von 9 Mitgliedern in den Finanzausschuß.

12. Wahl von 5 Mitgliedern in den Petitionsausschuß.

13. Wahl von 7 Mitgliedern in den Rechnungsausschuß.

14. Wahl von 9 Mitgliedern in den volkswirtschaftlichen Ausschuss.

Das Landtagspräsidium theilt den Bericht des Landesausschusses über die Wahl der zwei Landtagsabgeordneten aus der Curie des krainischen Großgrundbesitzes: Dr. Julius Ritter v. Besteneč, welcher von erschienenen 52 Wählern mit 51 Stimmen, und Freiherr von Tauffrer, der mit 47 Stimmen gewählt wurde, und den Bericht mit den Voranschlägen der krainischen Stiftungsfonds für das Jahr 1877 mit. Beide Wahlen werden vom Hause verificiert. Hierauf erfolgte die Verlesung des Protokolls der ersten Sitzung mit Genehmigung des Hauses in beiden Landessprachen.

Es gelangt zur Verlesung eine Zuschrift des Abgeordneten Dr. Razlag, der seine Abwesenheit krankheits-halber entschuldigt und um einen unbestimmten Urlaub ansucht. Wird bewilligt.

Eine Petition des landschaftlichen Kanzleidiener's Josef Hoffmann um Gehaltsaufbesserung wird dem Landesausschuße zur Erledigung zugewiesen.

Die Regierungsvorlage zur Kultur des laibacher Moorgrundes wird auf Antrag des Abg. Murnik dem volkswirtschaftlichen Ausschusse, und jene zur Aenderung des § 68 der Gemeindeordnung für die Stadt Laibach einem erst zu wählenden siebenmitgliederigen Gemeindeausschusse zugewiesen.

Punkt 4 der Tagesordnung wird zur Kenntnis genommen und Punkt 5 dem Finanzausschusse zugewiesen.

Der Landesausschußbericht über die Aufnahme eines Obst- und Gemüsegärtners an der slaper Obst- und Weinbauschule wird über Antrag des Abg. Dr. Schrey genehmigt und dem Finanzausschusse zugewiesen.

Desgleichen werden die Verhandlungsgegenstände 7, 8 und 9 der Tagesordnung und der Bericht über den Anlauf des „Thiergartens“ in Studeneč für die zu errichtende Landesirrenanstalt über Antrag des Abg. Baron Apfaltrern ohne Debatte dem genannten Ausschusse zugewiesen.

Hierauf wurde zur Wahl der vier Ausschüsse geschritten und wurden hiebei gewählt:

1. In den Finanzausschuß die Herren Abgeordneten: Baron Apfaltrern, Deschmann, Murnik, Obreza, Dr. Polskar, Robič, Dr. Jarnik, Ritter von Savinjscheg und Dr. Schrey;

2. in den Petitionsausschuß: Graf Barbo, Pakič, Kramarič, Ritter v. Savinjscheg und Baron Tauffrer.

3. Rechnungsausschuß: Braune, Ritter v. Gariboldi, Grasselli, Horat, Laurenti, Schaffer und Tancar;

4. in den volkswirtschaftlichen Ausschuss: Dr. Bleiweis, Koinik, Kosler, Murnik, Dr. Polskar, Rudež, Deschmann, Gariboldi und Langer.

Der Landeshauptmann theilt sonach mit, daß die nächste dritte Sitzung auf Samstag, den 11. d., um 10 Uhr vormittags anberaumt sei, und bestimmt als Gegenstände der diesfälligen Berathung: die Bestätigung der heute vorgenommenen Ausschuswahl, den Bericht mit den Voranschlägen der krainischen Stiftungsfonds für das Jahr 1877 und die Petition der Witwe nach dem verstorbenen Landesofficialen Janoštar um Gewährung einer Gnadenpension.

Hierauf wird die Sitzung um 1/2 12 Uhr geschlossen. Nach derselben vereinigte sich der Landesausschuß zu einer Sitzung.

— (Die Landescommission für Pferdezuucht) hat in ihrer am 6. d. abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Concurrenzstation in Wöschner-Feistritz für heuer aufzulassen, da sie mit den vom h. K. k. Ministerium ihr zur Prämierung bewilligten 270 Stück Dukaten hierfür das Auslangen nicht finden würde. Die Pferdebesitzer aus der Woche werden sich daher wegen Prämierung ihrer Zucht in die nächstgelegene Station Radmannsdorf zu wenden haben. Unter einem beschloß die Commission, das h. Ministerium um die Erhöhung der genannten Summe auf 332 Stück Dukaten zu bitten. — Die übrigen 6 Concurrenzstationen bleiben wie bisher unverändert in Zirknitz, Reifnitz, Rastendorf, Radmannsdorf, Krainburg und Laibach. Die Commission-Abhaltungstage für die einzelnen Stationen werden seinerzeit festgesetzt und bekanntgegeben werden.

— (Erster allgemeiner Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Im Monate Februar liefen bei der Lebensversicherungsabtheilung 505 Anträge über die Kapitalsumme von 553,900 fl. und den Gesamtrentenbetrag von 2200 fl. ein. Abgeschlossen wurden 320 Versicherungsverträge mit 332,800 fl. Kapital und 850 fl. Rente. Nach Abschlag aller Erbschaften bezifferte sich der Totalstand der am letzten Februar in Kraft befindlichen Versicherungen mit 26,455 Versicherungsverträgen über 24,426,600 fl. Kapital und 52,100 fl. Rentensumme, von welchem Bestande 785,200 fl. Kapital in Rückversicherung gegeben waren. Durch Todesfälle sind während der zwei abgelaufenen Monate dieses Jahres 32 Versicherungsverträge erloschen und hiedurch 17,600 fl. Kapital fällig geworden. Die pro Februar einzulassenden Prämien betrugen 50,100 fl.

— (Die Ausstellung des Conträder'schen Kolossalgemäldes) „Kaiser Josef II. auf dem Sterbebette“ wurde gestern vormittags eröffnet. Dieselbe steht dem Publikum gegen ein Entrée von 20 kr. an Wochen- und 10 kr. an Sonntagen täglich von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags offen; doch erlauben wir uns, daselbe darauf aufmerksam zu machen, daß die Ausstellung der Ankündigung zufolge bloß auf 10 Tage berechnet ist, daher sich ein recht baldiger Besuch dieses höchst sehenswerthen und seltenen Kunstwerkes dringend empfiehlt.

— (Benefice.) Gräulein Katharina Thaller, unsere beliebte, jugendliche Liebhaberin, die sich namentlich in naiven Rollen im Laufe der Saison schon vielfache Anerkennung erwarb, gibt morgen den 11. d. zu ihrem Benefice ein neues dreiactiges Lustspiel: „Die weiblichen Studenten“ von Dr. J. Lederer. Auch hat sich Herr Matthias, um das Interesse des Abendes zu erhöhen, aus Gefälligkeit gegen die Beneficiant, die wir hiemit der Günst des theaterfreundlichen Publikums empfehlen, zum Vortrage zweier Lieder bereit erklärt.

— (Gastspiel.) Herr Matthias singt heute als zweites Debut den „Amarin“ in Hopps melodischer Operette „Morilla“, in welcher derselbe schon gelegentlich seines ersten Gastspiels, trotz einer damals eingetretenen leisen Indisposition, bekanntlich recht gut gefiel. Außerdem tritt derselbe noch Sonntag in einer Reprise der „Jungfrau von Dragan“ und Montag in „Girofle-Girofla“ auf.

— (Seltene Jagdbeute.) Wie aus Freundthal geschrieben wird, wurde daselbst am 8. d. in dem zur Herrschaft des Herrn Carl Galla gehörigen Forste von dem herrschaftlichen Förster Stefan Primožič abermals ein Kapital-Wolf — bereits der 6. im Laufe eines Jahres — erlegt.

— (Telegraphenstatistik.) Einer Zusammenstellung des statistischen Departements im Handelsministerium entnehmen wir nachstehenden Ausweis über den Gesamtdepeschenverkehr in Oesterreich im Jahre 1875, woraus hervorgeht, daß Laibach der Depeschenanzahl nach in diesem Jahre nächst Troppan unter allen Provinzialhauptstädten Cisleithaniens die schwächste Station war, wenngleich sich ihr Verkehr gegen das Vorjahr 1874 um mehr als 12,000 Depeschen gesteigert hat. — Die Gesamtzahl der aufgegebenen und angekommenen, dann der übertelegraphierten Depeschen betrug in Wien 1874: 3,019,989, 1875: 3,079,284; in Linz 1874: 237,021, 1875: 247,653; in Salzburg 1874: 192,226, 1875: 156,516; in Graz 1874: 296,694, 1875: 301,528; in Klagenfurt 1874: 84,354, 1875: 81,968; in Laibach 1874: 61,925, 1875: 74,152; in Triest 1874:

724,625, 1875: 742,350; in Innsbruck 1874: 137,062, 1875: 162,616; in Prag 1874: 1,052,259, 1875: 1,059,871; in Brünn 1874: 308,795, 1875: 307,374; in Troppan 1874: 54,234, 1875: 59,971; in Lemberg 1874: 515,349, 1875: 498,736; in Czernowitz 1874: 302,391, 1875: 289,343; in Zara 1874: 114,066, 1875: 154,729; im ganzen 1874: 7 Mill. 100,989, 1875: 7,216,091.

— (Neue Zeitschrift.) Der wegen seiner gemüthreichen und echt volksthümlichen Schreibart rasch zu ungewöhnlicher Beliebtheit gelangte feierliche Schriftsteller P. K. Kofegger, ein Naturkind im echten und besten Sinne des Wortes, der sich aus kümmerlichen Verhältnissen durch unermüdetes Bildungsstreben und unterstützt durch ein reiches und ganz eigenartiges Talent zu einem bedeutenden Volksdichter emporgeschwungen hat, hat sich in Verbindung mit anderen Geistesgenossen entschlossen, vom 1. October l. J. an eine neue belletristische Zeitschrift unter dem Titel „Heimgarten“ herauszugeben. Kofegger versteht es wie kein anderer, dem Leben des Volkes, insbesondere des treuerzigen Alpenvolkes, die zartesten Züge und Geheimnisse abzulauschen und sie zu wahrhaft reizenden Genrebildern zu verarbeiten. Auch die Namen der Mitarbeiter, die er für sein Unternehmen gefunden, unter denen wir einige von vollgewichtigem Range finden, wie: Anastasius Grün, Adolf Wilbrandt, Robert Hamerling, Ludwig Anzengruber u. s. w., deuten darauf hin, daß wir in dem geplanten Unternehmen keine gewöhnliche Verleger-Speculation, sondern eine sehr willkommene Bereicherung unserer besten und geschmackvoll redigierten belletristischen Wochenliteratur erwarten dürfen.

— (Neue illustrierte Zeitung) Nr. 10 bringt folgende Illustrationen: Josef Draxler. — Das große Kohlbachtal mit dem Steinfeld. Photographie von Dr. Vogel. Verlag von S. P. Christmann in Berlin. — In der Nonnbergkirche zu Salzburg. Nach einer Photographie auf Holz gezeichnet von J. W. Frey. — Ort Schröden. Nach einer Skizze von A. Obermüller. — Wiener Schneeschaufler. Nach einer Originalzeichnung von E. Janslin. — Ein amerikanisches Kind. — Wildschweine. Aus dem „Waldmann.“ Verlag von D. Wolf in Berlin. — Die Brücke in Rieja. Nach einer photographischen Aufnahme des Malers Krösch in Schönfeld-Leipzig. — Texte: Josef Draxler. — Oswald und Anna. Die Liebesgeschichte eines Waldpoeten. Erzählt von P. K. Kofegger. (Schluß) — Wiener Schneeschaufler. — Wildschweine. — Ein Criminalprozeß auf der Bühne. — Am Steinfeld. Ein stille Geschichte aus den Karpaten. Von Eduard August Schröder. — Im Innern der Nonnbergkirche. — Schröden im Bregenzerwald. — Ein amerikanisches Kind. — Einsturz der Riejaerbrücke. — Die Ueberschwemmung in Budapest und Umgebung. — Kleine Chronik. — Schach.

— (Theater.) Wie sehr der verflachende Eindruck des modernen Operettenwesens auf den Geschmack unserer Zeit auch schädigend eingewirkt haben mag, so ist derselbe bis nun gottlob doch noch nicht bis zu jener bodenlosen Geschmacklosigkeit gesunken, um an Nachwerken so trüger Art, wie wir deren gestern eines über die Bretter unserer Bühne gehen sahen, mehr als höchstens vereinzeltes Gefallen zu finden. Wir vermögen in der gestern gehörten Operette „Die Jungfrau von Dragan“ bloß eine bemitleidenswerthe Geschmackverirrung zu erblicken, hinsichtlich der wir vom speciell lokalen Standpunkte bloß bedauern müssen, daß diese eclatante Parodie auf den eigentlichen Zweck und die Aufgabe der Bühne durch die bedauerliche Wahl des gräzischen Stoffes leider auch den Weg auf unsere Bretter gefunden hat und hiedurch die Veranlassung ward, daß Zeit und Mühe unserer heimischen, ohnehin nicht wenig angestrengten Kräfte an ein Werk verschwendet wurden, das wir bei aller Liberalität in unseren kritischen Anschauungen und bei vollster Geneigtheit, der komischen Muse die weitgehendsten Concessionen zu machen, nichts anderes als ein Passquill auf den guten Geschmack und auf den Verfall einer öffentlichen Bühne nennen können. — Jedes weiteren Urtheiles glauben wir unter diesen Umständen wol entbehren zu sein und wollen daher, um allfälligen irrigten Auslegungen vorzubeugen, bloß noch die Versicherung beifügen, daß sich das Gesagte selbstverständlich bloß auf das unsinnige, vollkommen geist- und witzlose Libretto, keineswegs aber auch auf den musikalischen Theil der Operette bezieht, dessen zahlreichen hübschen und gefälligen Nummern wir vielmehr unsere Anerkennung nicht verlagern wollen, wenngleich sich dieselben verhältnismäßig nicht so reichhaltig und nicht in gleich einschmeichelnder Weise vorfinden, wie in den meisten übrigen Operetten Meister Suppé's. Auch die Ausführung der Operette, besonders in gesanglicher Hinsicht, war fast durchwegs ganz correct; bloß mit den Prosastellen haperte es mitunter und verliefen dieselben nicht immer in der nöthigen klappenden Weise. Herr Matthias sang und spielte seinen nicht sehr bedeutenden Part recht gut und war gestern vortrefflich bei Stimme. Von unseren heimischen Bühnenmitgliedern gebührt die gleiche Anerkennung zunächst den Damen Frau Paulmann (Gertrude), Fräulein Allegri (Elisa von Dragan) und dem nach unfreiwillig langer Pause wieder einmal zur Verwendung gelangtem Fräulein Ador, sowie den Herren Thaller (Wardigall) und Steinberger (Hagen), die sich sämmtlich ihrer Aufgaben mit Humor und Geschick entledigten. Von den Gesangsvorträgen erfreuten sich namentlich das Zant- und Zoderduett und der Wal-

zer Fräulein Adors beifälliger Aufnahme. Nicht auf gleicher „Aufsassungshöhe“ — wenn hier von einer solchen überhaupt die Rede sein kann — hielt sich Herr Adam (Gaugraf), dessen Rolle unserer Ansicht nach besser durch Herrn Stampf besetzt gewesen wäre. — Das Haus war nur mäßig besucht.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Berlin, 9. März. Der Kaiser lehnte das Gnaden-gesuch der Familie Arnim ab.

Rom, 9. März. Reudell überreichte seine Creditive als Botschafter. Die Eisenbahn-Conventionen wurden der Kammer vorgelegt und deren Dringlichkeit angenommen.

Paris, 9. März. Definitives Cabinet: Dufaure, Vicepräsident, Justiz; Ricard Inneres; Decazes Aeußeres; Cissey Krieg; Fourichon Marine; Say Finanzen; Christofle Arbeiten; Teisserenc Agrikultur; Waddington Unterricht.

Versailles, 9. März. Die Bureaux der Kammer wählten 6 Präsidenten von der Linken, 2 von der äußersten Linken, drei vom linken Centrum; die Senatsbureaux wählten vier republikanische Präsidenten und fünf conservative.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. März.

Papier = Rente 67-65. — Silber = Rente 71-10. — 1860er Staats-Anlehen 111-80. — Bank-Actien 894. — Credit-Actien 174-80. — London 115-40. — Silber 102-90. — R. f. Münz-Dukaten 5-43 1/2. — Napoleonsd'or 9-24. — 100 Reichsmark 56-70.

Wien, 9. März. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 174-70, 1860er Lose 111-80, 1864er Lose 133-75, österreichische Rente in Papier 67-65, Staatsbahn 283. —, Nordbahn 183-25, 20-Frankenstücke 9-24, ungarische Creditactien 171-50, österreichische Francobank 29. —, österreichische Anglobank 84-50, Lombarden 109. —, Unionbank 71-50, austro-orientalische Bank. —, Lloydactien 338. —, austro-ottomanische Bank. —, türkische Lose 24-25, Communal-Anlehen 100-50, Egyptische 121-75. Befestigt.

Angekommene Fremde.

Am 8. März.

Hotel Stadt Wien. Berger, Schacherl, Schedewi und Hartmann, Kiste, Wien. — Nebel, Commis, Linz. — Frhr. Gall v. Gallenstein, St. Bartholmä. — Matthias, Opernsänger. — Pomernel, Kfm, Berlin. — v. Langer, Gutsbes., Poganitz. — Gosset, Privat, Frankfurt.

Hotel Elephant. Bauer, Reis., Wien. — Bohen, Rudolfswerth. — Modic, Gottschee.

Vaierischer Hof. Sperancon, Hdlsm., Treviso. — Cadore, Holz-händler, Triest.

Wahren. Minar, Pferdearzt, Görz. — Gerstel, Triest. — Weiß, Agram. — Müller, Wien.

Theater.

Heute: Herr C. Matthias vom Stadttheater zu Graz als Gast. Morilla. Komische Operette in 3 Acten von J. Hopp.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nachricht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
7	U. Mg.	728.58	- 4.2	N.O. schwach	Nebel	4.00
9	2 „ N.	725.33	+ 8.1	N.W. schwach	bewölkt	Regen
9	9 „ Ab.	720.66	+ 7.8	N.W. schwach	bewölkt	Regen

Morgens Nebel, vormittags fast heiter, Sonnenschein, nachmittags zunehmende Bewölkung, Regen, abends ganz bewölkt, windig. Das Tagesmittel der Wärme + 3-9°, um 1-1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Tiefempfundener Dank

allen, die uns so zahlreiche Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des harten Verlustes, der uns betroffen, und allen denen, die unserem theueren Pflegekinde

Josefine

das letzte Geleite zum Gottesacker gaben, von

Graf und Gräfin Volza.

Laibach, 10. März 1876.

Börsenbericht.

Wien, 8. März. Die Stimmung war eine unfreundliche, obwohl neue äußerliche Momente, welche hiesfür sprächen, nicht vorlagen. In Anglo-Actien hatte die Contreminier Partei entschieden die Oberhand. Auch Anlagewerthe begegneten apathischer Haltung mit Ausnahme der Südbahn-Obligationen und der Actie der Nationalbank.

	Geld	Ware
Rente (Februar)	67-80	67-90
Rente (Jänner)	67-80	67-90
Silberrente (April)	71-40	71-50
Lose 1889	247-—	249-—
„ 1884	106-50	107-—
„ 1860	111-80	112-—
„ 1860 zu 100 fl.	120-—	120-50
„ 1864	133-50	133-75
Domänen-Pfandbriefe	136-25	136-50
Prämienanlehen der Stadt Wien	100-25	100-75
Böhmen	100-—	—
Galizien	86-25	86-75
Siebenbürgen	77-25	77-50
Ungarn	77-25	78-—
Donau-Regulierungs-Lose	104-60	104-75
Ung. Eisenbahn-Anl.	98-60	98-80
Ung. Prämien-Anl.	74-—	74-25
Wiener Communal-Anlehen	91-60	91-70

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	83-40	83-60
Bankverein	68-50	69-—
Schweizerbank	—	—

	Geld	Ware
Creditanstalt	176-—	175-10
Creditanstalt, ungar.	170-75	171-—
Depositenbank	129-—	130-—
Comptanbank	685-—	695-—
Franco-Bank	28-—	28-25
Handelsbank	55-—	55-50
Nationalbank	889-—	891-—
Defferr. Bankgesellschaft	169-—	160-—
Unionbank	72-—	72-50
Verkehrsbank	78-—	78-25

Actien von Transport-Unternehmen.

	Geld	Ware
Alsb.-Bahn	116-—	116-50
Karl-Ludwig-Bahn	194-50	194-75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	357-—	359-—
Elisabeth-Westbahn	161-—	161-50
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1835-—	1840-—
Franz-Joseph-Bahn	141-50	141-75
Lomb.-Etern.-Jaffy-Bahn	129-50	130-—
Lloyd-Gesellsch.	389-—	391-—
Defferr. Nordwestbahn	139-—	139-50

	Geld	Ware
Rudolfs-Bahn	121-—	121-50
Staatsbahn	283-—	283-50
Südbahn	109-—	109-25
Therz-Bahn	213-—	213-50
Ungarische Nordostbahn	112-50	112-75
Ungarische Ostbahn	41-—	41-25
Tramway-Gesellsch.	106-—	107-—

Baugesellschaften.

	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	7-50	8-—
Wiener Baugesellschaft	20-—	20-25

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit	101-—	101-25
do. in 33 Jahren	90-—	90-25
Nationalbank d. B.	96-90	97-—
Ung. Bodencredit	85-50	85-75

Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	—	89-50
Ferd.-Nordb.-B.	102-25	102-75
Franz-Joseph-B.	—	90-—
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	—	97-—
Defferr. Nordwest-B.	89-20	89-40

	Geld	Ware
Siebenbrünner	—	67-—
Staatsbahn	145-—	—
Südbahn à 5%	111-75	112-—
do. 5%	98-—	98-25
Südbahn, Bons	—	—
Ung. Ostbahn	66-25	66-50

Privatlose.

	Geld	Ware
Credit-L.	165-—	165-50
Rudolfs-L.	13-60	13-80

Wechsel.

	Geld	Ware
Amberg	56-10	56-25
Frankfurt	56-10	56-30
Hamburg	56-15	56-30
London	115-10	115-25
Paris	45-70	45-75

Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 42	fr. 5 fl. 43
Napoleonsd'or	9 „ 25 1/2	9 „ 24 1/2
Preuß. Kassenscheine	56 „ 60	56 „ 70
Silber	102 „ 85	102 „ 95

Krainische Grundbesitzungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 95-—, Ware —